

schön und gefährlich, illustrieren vortrefflich die Umwertung ästhetischer und moralischer Richtlinien. In diesem motivgeschichtlichen Zusammenhang wäre Gautiers Erzählung *Deux acteurs pour un rôle* (1841) zu berücksichtigen gewesen, setzt sich doch Gautier dort am Beispiel von Goethes Drama mit der Faszination des Bösen und dessen theatralischer Darstellung auseinander.

Neben anderen, eher unspektakulären Beispielen (u. a. die kaum bekannte Novelle *Euphonia ou la ville musicale* von 1844) verspricht das dritte Kapitel des Hauptteils, »Der chronische Dualismus im Leben eines Komponisten und Schriftstellers. Hector Berlioz (1803–1869)« (271–379), mit den *Huit scènes de Faust* (1828), einer Art Symphonischen Dichtung, nicht nur ein Paradebeispiel romantischer Programmmusik, sondern auch ein überaus originäres Zeugnis für die vollzogene Verschmelzung von Dichtkunst und Musik zu analysieren (vgl. 322–336). Der als »Hoffmanns Erbe« (273) titulierte Berlioz versteht bei seiner Gestaltung des Stoffes jede Szene mit reichem textuellen Beiwerk, Zitate aus *Hamlet* und *Romeo and Juliet* und Goethes *Faust*. Da die Verf. die musikalischen Strukturen des Werkes außer acht läßt und sich der Musik auch nicht mit beschreibender Behelfsterminologie nähert, vermag sie weder das hier für die intermedialen Interferenzen essentielle, mikrostrukturelle Zusammenwirken von Musik und Text, noch die hinter dieser experimentellen, von Goethe vehement abgelehnten Collage stehende Intention aufzudecken.

Angetreten mit dem hohen Anspruch, den fundamentalen Einfluß Hoffmanns auf die Generation der französischen Romantiker nachzuweisen, kann die Untersuchung dem letztlich nicht genügen und weist, woran die Argumentation leidet, teilweise eklatante Schwachstellen auf, nämlich zu flüchtige Textanalyse und ungenügende Aneignung der integrierten Fächer, was interdisziplinäres Arbeiten an sich diskreditiert. Leichter hingegen wiegt der Vorwurf, die Hoffmann-Forschung habe bei weitem noch nicht das Niveau erreicht, das für andere *klassische* Autoren der deutschen Literatur als selbstverständlich gilt, bestätigt sich doch dadurch die Komplexität dieses Werkes und der Rang Hoffmanns, des bedeutendsten Erzählers der klassisch-romantischen Epoche.

Thomas Amos

Sabine Kyora u. Uwe Schwagmeier (Hg.): *Pocahontas revisited. Kulturwissenschaftliche Ansichten eines Motivkomplexes*. Bielefeld (Aisthesis) 2005 (= Bielefelder Schriften zu Linguistik und Literaturwissenschaft, Bd. 21). 268 S.

Der vorliegende Sammelband legt sein Augenmerk auf die Kontextualisierung von Arno Schmidts Erzählung *Seelandschaft mit Pocahontas*²⁹ innerhalb des Motivkomplexes Pocahontas, wie die beiden Herausgeber Sabine Kyora und Uwe Schwagmeier im Vorwort ankündigen. Die gelungene Strukturierung des Sammelbandes versucht dieser Aufgabe gerecht zu werden, indem sich die erste Hälfte der insgesamt elf Beiträge mit der Rezeptionsgeschichte der Pocahontas-Figurationen in der deutschen und US-amerikanischen Literatur befasst. Darauf folgen sechs Aufsätze, die die Erzählung Schmidts

29 Schmidt, Arno: *Seelandschaft mit Pocahontas*. BA I/1. Zürich 1987, 391–437.

analysieren und dabei vorwiegend die Perspektive der (post-)colonial studies einnehmen. Dieser literaturwissenschaftliche Ansatz erklärt sich aus der Figurenzeichnung Pocahontas': Die im vorliegenden Band besprochenen Darstellungsweisen der Indianerprinzessin beruhen auf einer – wenn auch in der Differenziertheit ihrer Wahrnehmungs- und Selbstreflexion sehr unterschiedlichen – eurozentrischen Perspektive, wie Schwagmeier in seinem Artikel über US-amerikanische Pocahontas-Figurationen herausstellt. Pocahontas ist »das Geschöpf des kolonisatorischen Diskurses« und ebenso »Symbol all seiner Verfehlungen« (126). Der im Titel verwendete und übergreifend gedachte Begriff ›Motivkomplex‹ meint hier Figurationen und Stoffgeschichte der Pocahontas und die sich daraus ableitenden motivischen Einzelteile sowie die symbolische Verdichtung des kolonialistischen Diskurses im Topos der Indianerin.

Beginnend bei den ersten deutschsprachigen Berichten des 17. Jahrhunderts über die historische Person Pocahontas stellt Stephan Kraft die unterschiedlichen Literarisierungen der Figur bis ins 20. Jahrhundert vor. Der Pocahontas-Stoff bereitet für die fiktionale biografische Gesamtdarstellung erzähllogische und dramaturgische Schwierigkeiten. Der biografische Plot Pocahontas' zerfällt in zwei kaum miteinander vereinbare Liebesgeschichten. Seine erste namhafte Dramatisierung erfährt der Stoff im 18. Jahrhundert, indem er auf den ersten Teil des Plots, d.h. die Rettung Smiths durch Pocahontas und die (fiktive) Liebe zwischen den beiden, beschränkt wird.³⁰ In anderen Bearbeitungen wird die ›edle Wilde‹ als Sprachrohr einer bürgerlich-aufgeklärten Einstellung funktionalisiert³¹ bzw. dient die Sexualisierung der exotischen Figur an narrativen Schwachstellen der Überbrückung von unmotivierten Handlungen.³² Die Literarisierungen des 19. Jahrhunderts bündeln die Handlung durch eine kausale Verknüpfung zwischen dem Tod der Indianerprinzessin und dem Wiedersehen Smiths.³³ Ähnlich wie andere exotisch-weibliche Figurationen wird Pocahontas tendenziell passiv gezeichnet. Die 1955 erschienene Erzählung Arno Schmidts sprengt die traditionellen Erzählweisen, indem einzelne motivische Splitterteile des Pocahontas-Stoffes »isoliert, transformiert und dann neu kombiniert« (54) werden. Mit seinem Augenmerk auf die Entwicklung der erzählstrategischen Zählung des Stoffes bietet Stephan Kraft das Fundament der weiteren Beiträge und führt in den Motivkomplex ein.

Sabine Kyora beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit *Indianerinnen in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts*. Der »europäische, männliche Blick auf Fremdheit und auf Weiblichkeit« (63) wird dabei gleichfalls beobachtet. Die Literatur des 19. Jahrhunderts in Deutschland zeichnet die Indianerin als Grenzgängerin zwischen indigener und europäischer Kultur. In dieser Position kann die weiblich-indigene Figur als kulturelle Vermittlerin zwischen Eigenem und Fremden funktionalisiert werden. So kann sie den Zugang zur Neuen/Alten Welt ermöglichen, bleibt aber als Frau nur Scharnierstück zwischen und damit außerhalb sowohl der europäischen als auch der indigenen Kul-

30 Vgl. Rose, Johann Wilhelm: Pocahontas. Schauspiel mit Gesang, in fünf Akten. Jamestown [d.i. Ansbach] 1784.

31 Vgl. Scheibler, Karl Friedrich: Leben und Schicksale der Pokahuntas, einer edelmüthigen Americanischen Prinzessin; eine wahre und lehrreiche Geschichte. Berlin 1781.

32 Vgl. [Schulz, Johann Christan Friedrich:] Pocahuntas, Nonpareille genannt, oder: Die Virgini-sche Wilde. In: Ders.: Kleine Prosaische Schriften vom Verfasser des Moritz. Band. 6. Weimar 1800, 71–92.

33 Vgl. Liliencron, Detlev von: Pokahuntas. Drama aus den Kolonien. In: Sämtliche Werke in 15 Bänden. ³1904ff. Band. 14. Berlin/Leipzig o.J., 341–422.

tur.³⁴ Der männliche Erzähler mythologisiert und identifiziert das ›Medium‹ Indianerin als weiblichen Stereotyp der verräterischen Eva, während er ihren sexuell konnotierten Körper zum Zeichenträger der kulturellen Alterität deklariert. Die nicht-stereotyp gezeichnete Indianerinnenfigur integriert und überträgt einzelne europäische kulturelle Elemente, behält aber ihre eigene Religion.³⁵ Wird die vermittelnde Indianerin getötet, verbildlicht dies den gescheiterten Austausch zwischen indigener und europäischer Kultur. Durch die in der Literatur des 19. Jahrhunderts hermetisch gezeichnete kulturelle und ethnische Grenze ist die Integration in die europäische Kultur, so schließt Kyora aus den herangezogenen Textbeispielen, mit dem Tod der Indianerin oder der vollständigen Verneinung ihrer originären, indigenen Kultur verknüpft.

Franziska Schößler wählt für die vergleichende Lektüre zwischen James Fenimore Coopers *Conanchet oder die Beweinte von Wish-ton-Wish*³⁶ und Arno Schmidts *Seelandschaft mit Pocahontas* als theoretische Grundlage Homi K. Bhabhas *Verortung der Kultur*³⁷ und seine psychoanalytisch-postkoloniale Argumentation, in der »Sexualität als Erfahrung der Spaltung und als Ort der Kastrationsangst in fundamentaler Weise mit der performativen Konstruktion von Andersheit assoziiert« (168) wird. Dabei achtet Schößler auf thematische und strukturelle Analogien zwischen der Erzählung Schmidts und dem von ihm übersetzten Roman. Die Verfasserin deckt auf, wie in *Seelandschaft mit Pocahontas* explizit gemacht wird, was in Coopers Roman noch angedeutet bleibt: Der performative Charakter rassistischer und geschlechtlicher Stereotypen und die subversive Durchlässigkeit der geschlechtlichen und ethnischen Grenzen. Schößler liest die Flexibilität der Stereotypen und die Einheit von sexuellem und Alteritäts-Diskurs an der Haut ab. Cooper schwächt ethnische Stereotypisierungen, wenn die weiße Haut seiner Figuren (u. a.) vor Scham rot wird, dennoch läßt er in seinem Roman eine sexuelle Vereinigung, d. h. ethnische Vermischung, nicht zu. Das der Haut-Grenze in Coopers Roman implizit eingeschriebene metamorphe Moment wird bei Schmidt zentral. Schmidt isoliert das in *Conanchet* kontextgebundene Thema der Hautveränderung und konzentriert es zur motivischen Grundlage seines Textes. Schößler zeigt, wie bei Schmidt die Grenzen zwischen »Mensch, Tier und Ding, zwischen Geschlechtern und Nationen« (181) unterlaufen werden. Nicht die Projektionsstruktur des Alteritäts-Stigmas, das »auf der Sehnsucht nach Ganzheit fußt« (191), wie sie Bhabha für den kolonialistischen Diskurs feststellt, sondern gerade die Inszenierung von »Sexualität als Spaltungserfahrung« (191) und die Überschreitung der Geschlechtergrenzen werden bei Schmidt zum erzählerischen Programm.

Axel Dunker bezieht in seinem Beitrag den kolonialistischen Diskurs »des Pocahontas-Stoffs auf den autobiografisch-historischen Hintergrund der Erzählung« (195), d. h. Schmidts Stationierung als Soldat am Dümmer See während der letzten Tage des Zweiten Weltkriegs. Im Motiv der Vermessung sieht Dunker eine Verknüpfung zwischen historischer Reminiszenz aus jüngerer deutscher Geschichte und dem kolonialistischen

34 Vgl. Möhlhausen, Balduin: Die Mandanenweise. Leipzig 1905 (Erstpublikation 1865).

35 Vgl. Sealsfield, Charles: Der Legitime und die Republikaner. In: Ders.: Sämtliche Werke. Band. 6. u. 7. Hildesheim 1973 (dt. Erstpublikation 1833).

36 Cooper, James Fenimore: Conanchet oder die Beweinte von Wish-ton-Wish. Aus dem Amerikanischen von Arno Schmidt. Stuttgart 1962.

37 Bhabha, Homi K.: Verortung der Kultur. Mit einem Vorwort von Elisabeth Bronfen. Tübingen 2000.

Diskurs. Die präzise Kartografierung des Landes ist Voraussetzung für die zielgenaue Errechnung von Schusstabellen, was Arno Schmidts Aufgabe als Soldat darstellte. Ebenso ist die Vermessung neu entdeckter und eroberter Landstriche unentbehrlich für die Kolonialisierung.³⁸ *Seelandschaft mit Pocahontas* entspricht einerseits dem kolonialen Diskurs: Die Nennung des Namens Pocahontas ist performativ mit der Landeinnahme Selmas verknüpft; das per Namensgebung und dank der Imaginationskraft Joachims angelegte Neuland Pocahontas wird – nicht ohne erotische Konnotation – vermessen; Machthaber über seine Ideenlandschaft, in die Selma durch die Umcodierung zur Pocahontas integriert ist, bleibt der Erzähler. Andererseits wird der kolonialistische Diskurs, bei dem Kolonialisierung mit Sexualisierung des eroberten Landes einhergeht, in der Erzählung umgekehrt: Nicht das Land wird feminisiert und sexualisiert, sondern die begehrte Frau zur Landschaft umgewandelt; sie wird erschlossen, aber nicht besiedelt. Damit zeigt die *Seelandschaft mit Pocahontas* »in ihrer Partizipation am kolonialen Diskurs dessen grundlegende Ambivalenz« (205). Ambivalent ist auch Schmidts eigenes Verhältnis zum kolonialistischen Diskurs, in dem er verhaftet bleibt, obwohl er ihn als Dispositiv der Macht erkennt. Analog zu diesem Widerspruch vermutet Dunker den (auto-)biografischen Aspekt der Erzählung in Schmidts Erkenntnis seiner »eigenen Verletzungen und Zurichtungen durch seine erzwungene Partizipation am Unrechtsregime des Nationalsozialismus und am Krieg« (206), von denen er sich nicht lösen kann.

Den Beiträgen folgt eine Bibliographie der deutschsprachigen Pocahontas-Darstellungen von Stephan Kraft. Die Kurzbiographien der Autoren schließen den Band ab. Im Ganzen betrachtet, gelingt durch die Zusammenstellung der Beiträge eine sich mosaikartig erweiternde, breitgefächerte Betrachtungsweise des Motivkomplexes Pocahontas. Die Auseinandersetzung mit Arno Schmidts *Seelandschaft mit Pocahontas*, die den Schwerpunkt des Bandes bildet, geht größtenteils auf Denkanstöße von Klaus Theweleit³⁹ und Bernd Rauschenbach⁴⁰ zurück, die als erste aus der reinen Liebeserzählung politische, historische und kolonialistische Diskurse herausfilterten. Diese neueren Ansätze der Arno-Schmidt-Forschung vereinen sich mit denen der (post-)colonial studies.⁴¹ Durch die Einnahme dieses kombinierten kultur-/literaturwissenschaftlichen Blickwinkels entstehen neue Schlaglichter auf *Seelandschaft mit Pocahontas*. Darüber hinaus eignet sich der Band aber auch, um ein tieferes Verständnis des Ansatzes der (post-)colonial studies zu erhalten und um die Anwendung dieser Denkweise in einem konkreten Fall, Schmidts Erzählung, nachvollziehen zu können.

Carolin Bohn

38 Vgl. Greenblatt, Stephen: *Wundersame Besitztümer. Die Erfindung des Fremden: Reisende und Entdecker*. Berlin 1998.

39 Theweleit, Klaus: »You Give Me Fever«. Arno Schmidt. *Seelandschaft mit Pocahontas*. Die Sexualität schreiben nach WW II. Frankfurt a.M. 1999; ders.: *Pocahontas in Wonderland. Shakespeare on Tour. Indian Song*. Frankfurt a.M. 1999.

40 Rauschenbach, Bernd: ... a very mad affair ... Liebe und Tod am Dümmer See. In: Arno Schmidt Stiftung (Hg.): *Hefte zur Forschung*, 2 (1994), 55–74.

41 Schülting, Sabine: *Wilde Frauen, fremde Welten*. Reinbek b. Hamburg 1997; Bhabha, Homi K.: *Verortung der Kultur* (Anm. 37); Said, Edward W.: *Orientalismus*. Frankfurt a.M. u. a. 1981; ders.: *Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht*. Frankfurt a.M. 1994; Greenblatt, Stephen: *Wundersame Besitztümer* (Anm. 38).